

# 17291 Cremzow (UM)

[~ 12 km nÖ 17291 Prenzlau; UTM: 33U 436 5915]

Cremzow ist etwa um 1230 von Westeuropäern übernommen worden. Die slawischen Bewohner, die fast 600 Jahre hindurch diese Gegend bewohnten und hauptsächlich von der Jagd und vom Fischfang gelebt hatten, haben sich problemlos in die nun überwiegend deutsche Lebensart integriert. Das sollte auch heutigen Neuankömmlingen gelingen.

Durch den 30jährigen Krieg wurde Cremzow wie alle anderen uckermärkischen Dörfer stark in Mitleidenschaft gezogen, die Äcker lagen viele Jahrzehnte hindurch brach und bewachsen mit dichtem Wald und Unterholz.

Am Weg von Cremzow nach Baumgarten befindet sich ein einsames Gehöft. Hier spuken die zwei "zerlumpte Dänen".

Ein armer Nagelschmied wollte in einer Scheune übernachten. Er stellte seinen Kasten, in dem die Nägel klirrten, neben sich ab. Das hörten zwei dänische Landstreicher, die auch ihr Nachtlager in der Scheune aufgeschlagen hatten. Sie dachten, der Schmied hätte Geld in seinem Kasten und erschlugen ihn. Am Morgen zogen die Mörder weiter. Bald jedoch starben sie, konnten in ihren Gräbern aber keine Ruhe finden. Sie sind dazu verdammt, nachts an der Stätte ihrer Mordtat herumzugeistern. Erst bei Sonnenaufgang verschwinden die Erscheinungen.



Die Kirche Cremzow ist ein Feldsteinbau ohne Turm aus der Mitte des 13. Jh. Der Ostgiebel zeigt noch eine typische Dreifenstergruppe aus der Bauzeit. Die Westfront mit einfachem Giebel über dem mehrfach gestuften Spitzbogenportal hat eine in Backstein ausgeführte Spitzbogenblende, welche drei schmale Fenster umschließt. Das fehlende Mauerwerk in der Giebelspitze deutet auf spätere Veränderungen hin. So wie viele andere Kirchen in der Uckermark wurde wohl auch diese Kirche im 30jährigen Krieg bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Der Wiederaufbau war erst um 1720 möglich. Aus dieser Zeit stammt die kupferne Wetterfahne. Damals hat die Kirche auch einen kleinen Glockenturm erhalten. Als der Turm dann baufällig geworden und herabgestürzt war, erhielt sie einen Dachreiter aus Fachwerk, der aber in der 2. Hälfte des 19. Jh. abgebrannt ist. Seit dieser Zeit hat die Kirche ihre heutige Gestalt.

Der Sakristeianbau an der Nordwand ist nicht mehr vorhanden. Deutlich sind aber noch die Ausmaße des Raumes an den Fundamentresten und an den aus dem Mauerwerk der Kirche herausragenden Verbundsteinen zu erkennen. In die nördliche und südliche Längsseite sind jeweils fünf schmale Spitzbogenfenster von ca. 2 Meter Höhe und 20 Zentimeter Breite eingelassen. Einzelne Fenster wurden später wegen der schlechten Lichtverhältnisse im Innenraum vergrößert. Die schlichte Ausstattung stammt einheitlich aus dem 19. Jh.

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Baumgarten, Kleptow, Klockow.**

